

Rad ab

| 1  | [SZ](#) | [Leben](#) | 04.10.2012 15:11

'Wir blockieren nicht den Verkehr, wir sind der Verkehr': Um gegen die Dominanz der Autos zu protestieren, treffen sich überall in Deutschland regelmäßig Tausende Fahrradfahrer. Ziel: als 'Critical Mass' die Stadt lahmlegen

Hamburg - Also Jörg. Jörg ist eine brandneue Bekanntschaft. Er arbeitet, so viel darf man sagen, in der Automobilbranche, er trägt oben Jeansjacke und unten Jeans und er ist Besitzer eines blauen Achtziger-Jahre-Tandems mit blinkender Weihnachtsbaumbeleuchtung. Jörg hat hinten auf dem Tandem noch einen Platz frei.

Es könnte also losgehen, jetzt, wo die Mitfahrt gesichert ist. Aber die Menge bewegt sich nicht. Noch nicht.

Freitagabend in Hamburg, 19 Uhr, ein Massenaufmarsch am Ostufer der Außenalster. Gespannte Ruhe liegt in der Luft, eine Herde Graugänse fliegt kreischend über die Köpfe der Menge, ein Polizeiwagen steht verloren in der Szene herum. Überall klingelt es, Hunderte Menschen sind da: Studenten, Familien mit Kindern, ältere Herrschaften mit Helm. Alle auf dem Fahrrad. Auf der Wiese ist längst kein Platz mehr, die Räder stehen bis zur Brücke, es werden immer mehr. Plötzlich fängt einer an zu hupen. Und noch einer. Um sie herum setzt sich eine Traube in Bewegung. 'Es geht los', ruft Jörg und springt aufs Tandem. Wohin? Das weiß keiner. Das ist das Prinzip dieses Abends.



Teilnehmer des "Critical Mass in the world" in Beirut.

Das, was sich nun mit Macht in den Feierabendverkehr hineinwälzt, ist, im Wortsinn, eine Bewegung. Eine Critical Mass. Die derzeit vielleicht modernste Art zu protestieren. Critical Mass kommt aus den USA, aus San Francisco, und überrollt inzwischen fast alle Städte der westlichen Welt. Nirgends in Deutschland ist sie so groß wie in Hamburg. Dort verabreden sich an jedem letzten Freitag im Monat bis zu 2000 Radfahrer - offiziell, um gemeinsam eine Tour durch die Stadt zu machen. Inoffiziell, um ein Zeichen zu setzen: gegen die Zustände im Straßenverkehr, in dem sich Fahrradfahrer den Autofahrern weit unterlegen fühlen. Normalerweise.

Jörg gibt Gas auf dem vorderen Sattel. Schlängelt sich mehrere hundert Meter zwischen gemächlicheren Rädern durch, die sich entlang der Alster Richtung Innenstadt bewegen. 'So kriegt man ein Gefühl, wie viele wir sind', sagt er. So muss man hinten aber erst mal sein Gefühl fürs Gleichgewicht pflegen. 'Festhalten' ruft Jörg und strampelt und hat dann auch noch die Idee, einhändig zu fahren. Mit links zeigt er auf die Gegenfahrbahn. Dort bewegt sich: nichts mehr. Die Critical Mass hat den Verkehr lahmgelegt. 'Endlich mal wieder gepflegt in der Gegend stehen', ruft ein Radler. Er kichert. Der Stau hupt. Passanten winken. Vor der Masse jault eine Sirene. Da biegt die Masse einfach ab.

Eine Critical Mass folgt keiner festgelegten Route, sie folgt dem, der zufällig vorne fährt. Deshalb kann ihr keine Route verboten werden. Eine Critical Mass hat keinen Anführer, sie hat nur einen 'großen Unbekannten', der kurz vor Start auf Facebook den Treffpunkt verrät. Eine Critical Mass ruft keine Parolen und trägt keine Transparente, deshalb gilt sie nicht als Demonstration. 'Wir müssen ad hoc reagieren', sagt Mirko Schreiber, Sprecher der Hamburger Polizei, 'wir können wenig dagegen tun', Denn die Masse gehorcht der Straßenverkehrsordnung aufs Wort: 'Mehr als 15 Radfahrer dürfen einen geschlossenen Verband bilden' steht in Paragraph 27. So ein Verband muss keine Radwege nutzen und darf nebeneinander auf der Straße fahren.

Links von der Critical Mass liegt der Michel im Abendlicht, vorne blinkt die Reeperbahn. Der Verkehr brüllt hier normalerweise, egal zu welcher Tageszeit. Aber an diesem Abend hört man Chansons aus dem Radio, das ein Radler auf seinem Anhänger zieht. In den Flaschenhaltern der Rennräder klackern Astra-Dosen. Auf der verstopften Kreuzung am Millerntor jöhlt eine Gruppe: 'We are not blocking traffic. We are traffic!' Es ist ein Fest, das da durch die Straßen rollt. Aber eben nicht nur. Es ist auch die Zuspitzung eines Konflikts zwischen zwei Gruppen, der in allen Städten tobt - und fast überall ungelöst ist: der Konflikt zwischen Auto- und Radfahrern, den viele - vor allem an diesem Abend - auch für einen Konflikt zwischen den Bösen und den Guten halten. Zwischen Altmodischen und Modernen, zwischen Umweltferkeln und Luftrettern. Eine moralisch sichere Position, um einen Abend lang mal eben den Verkehr lahmzulegen.

Und so fährt die Critical Mass längst nicht nur in Hamburg. Durch Berlin rollt sie jeden letzten Freitag im Monat, durch Bremen genauso, durch Braunschweig an jedem ersten Samstag im Monat. Die Liste deutscher Städte ließe sich lang fortsetzen. In London wurden im Juli 150 Fahrradfahrer festgenommen, die während der Olympia-Eröffnung unterwegs waren.

In Hamburg, auf der Reeperbahn, rollen gerade Hunderte Radler über Rot. Die Polizei steht daneben und schaut zu. Denn ein Verband darf laut Gesetz geschlossen eine Ampelphase passieren, wenn die Spitze bei Grün rüber ist. 'Sicher, wir könnten einzelne Fahrer wegen irgendwelcher Regelverstöße rausziehen', sagt Polizeisprecher Schreiter. 'Aber das würde nur noch mehr Unruhe schaffen.' Im Sommer hat die verkehrspolitische Sprecherin der SPD den Radlern sogar offiziell 'viel Spaß' gewünscht. Vielleicht bleibt der offiziellen Seite auch nichts anderes übrig.

Jörg ist jetzt auf seinem Tandem an der Spitze der Critical Mass angekommen. 'Mal sehen, ob wir die zum Hafen lenken können', sagt er, dort wohnt ein Freund von ihm, der sich unterwegs anschließen will. Jörg biegt nach links ab. Aber der Rest fährt weiter geradeaus. Die Masse ist träge, sie macht, was sie will. Sie lässt sich nicht steuern.

Quelle: <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/556960>